Jahreswechsel

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-456059

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jahreswechsel

„Altes Jahr" ist nun gestorben,
Legte müde sich in's Grab,
Nahm so manch' getäuschte Hoffnung
In die Ewigkeit hinab.
Endete wie es begonnen
Mit pompösem Phrasenschwall,
Bettete mit Konferenzen
Weich sich in das leere All.

„Neues Jahr" kommt angezogen,
Schielt hinüber nach Lausanne,
Und fängt mit pompösen Phrasen
Grad so wie das alte an.
Westwärts blicken alle Augen,
Hell erstrahlt Amerika:
Und die Esel brüllen alle,
So wie letztes Jahr — „I-A".

Fränzchen

*

Einladung

Gestern saß ich an dem Tische
Von Herrn H. [es ging hoch her]
Braten gab es, und auch Fische,
Von dem Wein mein Kopf war schwer.

Dazu flossen Redeschwälle,
Von Theater, Sport und Kunst,
Kinosterne, Dichter, Bälle,
Ich weiß wenig von dem Dunst.

Daß Franzosen siegreich flögen,
Abwärts rolle stets die Mark.
Das Gesetz von dem Vermögen
Fand allhier man viel zu stark.

In Paris Ohrfeigenkämpfe,
Export, Valuta und Lausanne,
Laur, Spezia Pulverdämpfe
Und Italiens großem Mann.

Druckerstreik und Türkensiege,
Alte Wienerherrlichkeit.
„Umgang mit dem Mensch" von Knigge,
Wilhelms, Figaros Hochzeit.

Gott sei Dank, es gibt Kaffee!!
„Bitte noch ein Schnaps dazu".
Ach, das Beben von Chile —
Man hat wahrhaftig keine Ruh!

Tausend Themen angebrochen,
Jeder Witz belacht;
Manche Flasche angestochen —
Bis spät in die Nacht.

Sturm und kaltes Winterwetter
Schüttelt mich beim Schopf.
Leere Worte — dürre Blätter —
Wirbeln mir im Kopf!

Ohe

*

Im Restaurant

Gast: „Na, aber hören Sie mal, Kellner, wie können Sie denn den Teller mit Ihrem Taschentuch abwischen!"

Kellner: „O, bitte schön, das macht nichts, es ist ja schmutzig!"

Man schießt...

Von Josef Wiener-Braunsberg

Als vor dem Klang der Kriegstrompete
der Welt der Frieden süß geschmeckt,
da schossen nur die Spargelbeete,
und wenn es knallte, war's der Sekt.
Doch heut', trotz allem Friedenschließen,
Schießt man und knallt's in jedem Land,
Man läßt sogar die Weisheit schießen:
die Welt ist außer Rand und Band.

Es knallt in jeglichem Bezirke:
es knallt der griechischen Armee
in ihren Hosen, und der Türke
schießt plötzlich mächtig in die Höh'.
Und wenn die Konferenz nicht schließlich
den Ausweg in Lausanne entdeckt,
dann schließt vielleicht höchst unersprießlich
auch sie mit einem Knalleffekt.

Das Alter macht sonst mild und weise,
Doch kampfbereit und tatenfroh
macht' Knall und Fall sich auf die Reise
jüngst nach New-York Herr Clémenceau.
Dort schießt er nun mit Redepfeilen,
wie's einst geheischt sein Machtgebot,
weil sie zuviel auf Erden weilen,
zwanzig Millionen Deutsche tot!

Auf neuen, kriegerischen Pfaden
geht auch Italien, wie ihr wißt:
wenn Mussolini ist geladen,
dann schießt gewöhnlich der Fascist.
Bescheiden sonst in seinem Winkel
hat Makkaroni er verdaut,
jetzt schießen Rassehaß und Dünkel
bei ihm auch mächtig in das Kraut.

In Deutschland ist das Schießen Mode:
durch Schießen bringt der Monarchist
dort den Minister gern zu Tode,
der ihm ein Doorn im Auge ist.
Doch dieser Weg ist nicht der rechte:
steht weiter dort der Mord in Flor,
schießt Deutschland, wie's doch gerne möchte,
Amerika gewiß nichts vor.

So schießen die der Menschheit Wunden,
die selbst, wie man bezeugen muß,
das Pulver leider nicht erfunden,
drum kommt der Frieden nicht „in Schuß".
Und statuiert man kein Exempel,
das ihnen ihren Irrsinn wehrt,
dann ist die Welt ein fauler Krempel
und keinen Schuß des Pulvers wert!

*

Kunst

In Sachen Kunst ein Urteil? Mein Lieber
Wir sind doch keine Leinwandschieber!
Was gut ist, ist, Zeit hin, Zeit her,
Fern von der Richtung Ungefähr,
Von der Kritik verwegnem Schieben
Durch alle Zeiten gut geblieben.

Dietrich

*

Künstlerischer Wettbewerb

Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung der preisgekrönten und angekauften Arbeiten aus unserm Wettbewerb.

Das heute wiedergegebene Bild auf der letzten Seite von Harry Royam hat den 4. Preis erhalten.

Grüezi.

Théâtre vaudois

Nun hat die Szene wieder sehr gewechselt
Am Léman unten in Lausanne.
Die Reden sind schon weniger gedrechselt,
Ein jeder spricht nun mehr so wie er kann.

Die großen „Bomben" spielten ihre Rollen
Und sind nun wieder heimgefahren;
Die andern wissen sicher was sie sollen,
Sie liegen sich ja prompt schon in den Haaren.

Die Komplimente schätzt man wieder sehr geringer,
Der erste Handschlag ist ja nun vorbei.
Am Gurte packen sich die Diplomatenschwinger,
Zu sehn, wer eigentlich nun Sieger sei.

Wenn sie sich nur die Zungen nicht verstauchen!
Was wollt die Welt denn ohne ihr Geschwätz,
Und ohne der Angorakatzen fauchen,
Und ohne all der anderen Gehetz.

Dann würde ja vielleicht gar Friede werden,
Wenn nur die letzte Konferenz wär durchberaten.
Jedoch, wär's dann nicht öd auf dieser Erden,
So ohne das Theater dieser Diplomaten!

Gigs

*

Freunde!

Wir wollen auch im neuen Jahr nicht rosten. Vor allen Dingen soll es nun endlich den Spießern in einer liebevollen

Spießernummer

zu Leibe gehen. — Dann folgen die beiden

Wintersportnummern

in denen zur Zeit noch Platz für einige geistreiche Beiträge wäre. Ebenso dürfen sich diejenigen, die Freude daran haben, an der

Fastnachtsnummer

noch beteiligen. Außerdem wollen wir rechtzeitig daran denken, daß das

Sechseläuten

auch nicht mehr ferne ist und daß die Zeit der

Mustermessenummer

naht. — Arbeit genug für den ersten Teil des neuen Jahres. Wenn aber alle schön mithelfen, die einen mit Beiträgen und die andern dadurch, daß sie abonnieren und ihre Freunde zum Abonnieren veranlassen, dann wird es auch im neuen Jahr eine Lust sein zu leben und Nebel zu spalten.

Grüezi.

Ein Drückeberger. Bei der militärischen Untersuchung vor dem Stabsarzt: „Fehlt Ihnen etwas, Schulz?" — „Jawohl, Herr Oberst, ich habe Asthma und Schnupfen!" — „Wie äußert sich das bei Ihnen, Schulz?" — „Herr Oberst, wenn ich Treppen steig' krieg ich keine Luft mehr und den Schnupfen hab ich schon fünf Jahre!" — „So, so, na Ihr Asthma schadet nichts, bei uns wird der Krieg parterre geführt, da brauchen Sie keine Treppen zu steigen. Und was Ihren Stockschnupfen anbelangt, kurieren wir ihn am ersten Tage wie in allen Fällen mit „Coryzol" weg. Verstanden! Sanität. Abtreten!"